

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 57 (1982)
Heft: 9

Artikel: Frangar non flectar
Autor: Schmon, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frangar non flectar

Gfr Walter Schmon, Mels

Der Waffe hinter Fels und Beton wird heute allgemein nicht mehr jene Bedeutung zuerkannt, wie in der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Die gepanzerte Kanone auf schnellen Rädern oder Ketten hat ihr den Rang abgelaufen. Sie dominiert. In der Schweiz haben Festungswerke aber auch heute noch einen hohen Stellenwert in der Abhaltestrategie. Der Ausbildung der Festungsbesatzungen kommt daher eine ebenso wichtige Bedeutung zu, wie Unterhalt und Modernisierung der Anlagen.

Für die Schweiz, der immerwährenden Neutralität verpflichtet, haben Festungsanlagen seit jeher eine grosse Bedeutung gehabt. Die ersten in eidgenössischer Regie erbauten Anlagen gehen auf vor 1850 zurück. Seither hat der Ausbau eine stete, dem Bedrohungsbild entsprechende Anpassung erfahren.

Eine fast übersteigerte Tätigkeit im Festungsbau entwickelte die Armee vor und während der Aktivdienstzeit von 1939–1945. Da damals starke motorisierte und



Emblem der Festungsschulen Mels. Der Wahlspruch lautet:

Frangar non flectar

Frei übersetzt: «Wir brechen aber wir beugen uns nicht.»

Die vier Wappen deuten auf die Standortgemeinden hin. Von links nach rechts: Mels, Sargans, Untervaz GR und Wartau.

mechanisierte Verbände und eine schlagkräftige Flugwaffe fehlten, musste, der Not gehorchend, auf die statische Verteidigung ausgewichen werden. Als Kern dieser Doktrin ist das von General Guisan konzipierte und verwirklichte Reduit anzusehen.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges setzte auch in unserer Armee eine stark geförderte Motorisierung und Mechanisierung ein, die bis heute noch nicht ihren Höhepunkt erreicht hat. Die Bedeutung der Festungen und ihrer Besatzungen wurde dabei zwangsläufig in den Hintergrund gedrängt. Trotzdem ist nicht zu verkennen, dass unsere Feldarmeen ihre offensiv zu führenden Kampf freier führen können, wenn Rücken und Flanken hinreichend abgesichert sind. Hier erweisen sich unsere Festungswerke in den Alpen und Voralpen als wichtig und zeitgemäss. Sie helfen mit, einen grossen Teil unseres Landes nachhaltig zu behaupten.

Mit der Reorganisation der Festungstruppen, das heisst mit der Schaffung der selbständigen Truppengattung «Festungstruppen» durch Bundesbeschluss vom 3. Oktober 1975, haben unsere Festungswerke eine nicht zu verkennende Aufwertung erfahren.

Die drei grossen Festungswerke: St. Gotthard, St-Maurice und Sargans stehen heute nicht nur wie Symbole da. Sie verkörpern wie drei Schwurfinger den unbedingten und totalen Abwehrwillen. Mit dem Wahlspruch: «Frangar non flectar», oder frei übersetzt: «Wir brechen, aber beugen uns nicht», lebt dieser Geist in den Festungstruppen weiter.

Seit 1978 Festungsrekrutenschulen

Es erstaunt, dass es eigentliche Festungsrekrutenschulen erst seit 1978 gibt. Immerhin wurden schon früher Teile der Festungsartillerie in eigenen Rekruten- und Kaderschulen der Artillerie ausgebildet (Fest Art UOS / RS). Alle übrigen Wehrmänner traten mit dem Übertritt ins Landwehralter in die Werk- und Festungsformationen über und erhielten die entsprechende Umschulung, sei es als Fest Inf, Fest Mw, Fest Flab oder im Werk-schutz. Weil mit dieser Organisation in den Wiederholungskursen zum Teil beträchtliche Bestandeslücken auftraten und auch ins Gewicht fallende Ausbildungsmängel sich zeigten, musste ein Ausweg gefunden werden.



EIDGENÖSSISCHE TECHNISCHE HOCHSCHULE ZÜRICH
Abteilung für Militärwissenschaften

Wintersemester 1982/83 (26. Oktober 1982 – 25. Februar 1983)
Allgemein zugängliche Lehrveranstaltungen der Abteilung XI ETHZ

Dozent/Referent	Lehrveranstaltung	Hörsaal	Tag/Zeit
Divisionär J Biedermann, Waffen- chef der Übermittlungstruppen, Bern	Krieg im Aether	HG G3	Mittwoch, 17–19 (14tägig)
Divisionär Dr G Däniker, Stabschef Operative Schulung, GGST, Bern	Einführung in die Strategie	HG E41	Freitag, 17–18
Dr J Gut, Leiter Forschungsinstitut für militärische Bautechnik	Atomwaffen – gestern, heute, morgen	HG E41	Dienstag, 17–18
Prof Dr W Schauffelberger a.o Prof UNIZ, Dozent Abt XI ETHZ, Zürich	Der 1. Weltkrieg Kurs an der UNI Zürich	UNIZ	Dienstag, 14–16
PD Dr A A Stahel, Privatdozent an der UNIZ, Dozent Abt XI ETHZ, Zürich	Strategische Grundkonzeptionen, 2. Teil: Die Supermächte (Nuklear- krieg) Kurs an der UNI Zürich	UNIZ	Montag, 15–17
PD Dr A A Stahel, Dr P Allan, Dozent am Institut Universitaire de Hautes Etudes Internationales, Genf	Numerische Lösungen strategi- scher Modelle	HG E41	Mittwoch, 17–19 (14tägig)

Vorlesungsgebühr für Hörer: Fr 8.– für Vorlesungen mit einer Stunde pro Woche
(Einschreibung: ETH Hauptgebäude, Schalter F66.5 oder Kanzlei der Universität)

Heutiger Ausbaustand der permanenten Geländeverstärkungen:

- 2000 Sprengobjekte
- 4000 Hindernisse gegen Panzer
- 2000 Festungswerke mit total über
- 3000 Waffen
- 2000 Schutzanlagen für Mannschaft und Führung

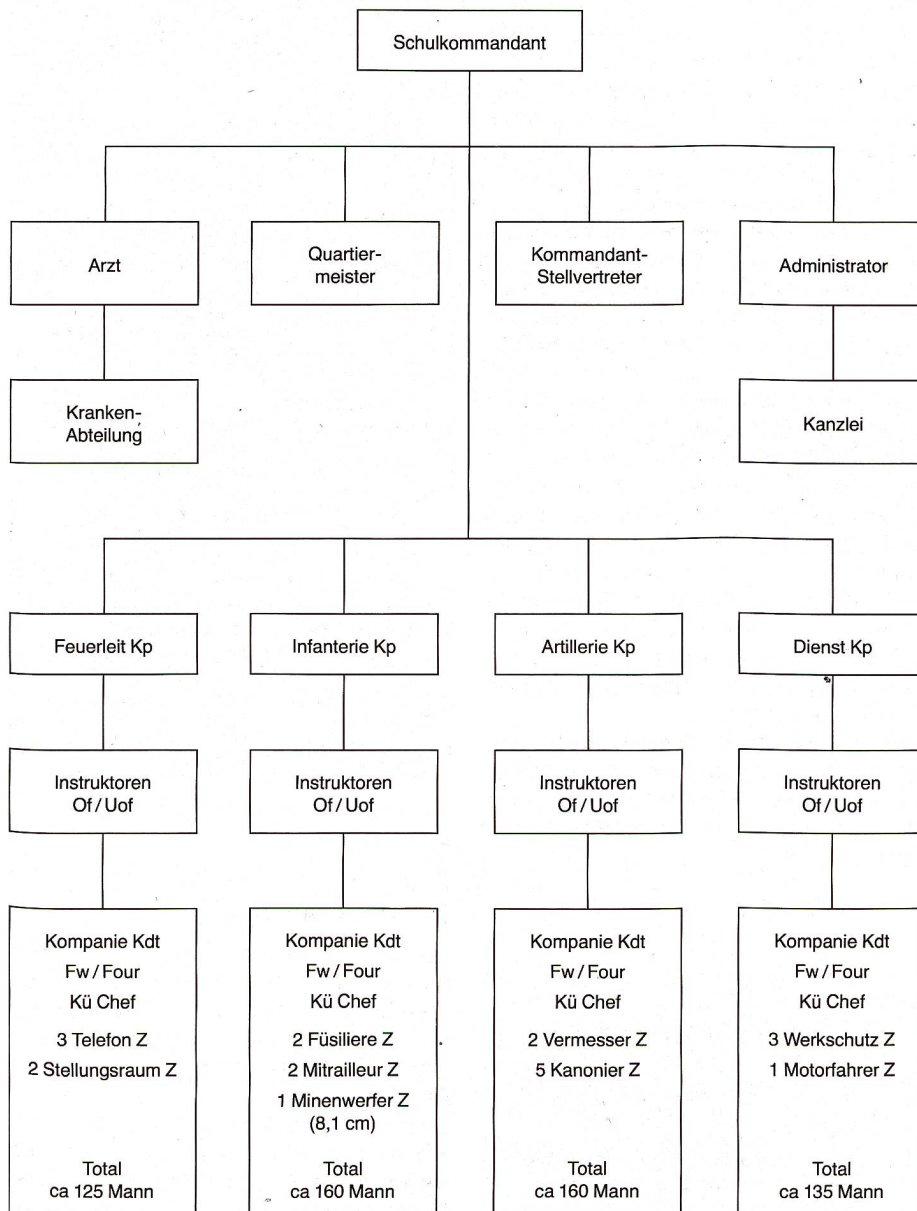
Mit der Schaffung der Truppengattung «Festungstruppen» stand der Heranbildung eines eigenen Nachwuchses ab Wehrdienstpflichtalter nichts mehr im Wege. Den erwähnten Unzulänglichkeiten kann somit wirksam gesteuert werden. Ausserdem wurde der WK- und EK-Rhythmus geändert und die Verantwortung für die Ausbildung vom Bundesamt

für Artillerie dem Bundesamt für Genie und Festungen übertragen. Seit 1975 sorgt ein eigenes Instruktionsschulungskorps für die technische und taktische Ausbildung. Die Gemeinde Mels, im Raume der Festung Sargans, ist damit Garnisonsort für die neue «Festungstruppe» geworden. Hier werden nun nach der neuen Truppenordnung zweimal im Jahr Rekruten- und Unteroffizierschulen durchgeführt (Fest UOS / RS 59 resp 259). Die Ausbildung der Festungsoffiziere erfolgt in St-Maurice, im Wallis (Fest OS).

Die Vielfalt der Festungstruppen

Festungen sind vergleichbar mit einem Kriegsschiff. Hier wie dort hat die Besatzung vielfältige Aufgaben zu erfüllen. Es gilt unter allen Umständen die artilleristische Feuerunterstützung sicherzustellen und das Leben und Überleben unter Fels und Beton auch in kritischen Situationen zu meistern. Dazu bedarf es zahlreicher Spezialisten und deren Formationen.

Organisation einer Festungsrekrutenschule (Sommer RS)



1. Die Festungsartillerie

Der Kernpunkt jeder Festung ist die schwere und weitreichende Artillerie. Sie ist der lange Arm der Führung. Man unterscheidet Turm- und Kasemattgeschütze sowie schwere Minenwerfer. Mit dem Art Feuer werden mit Schwergewicht die ortsfesten, in Sperren und Stützpunkten kämpfenden Landwehr-Infanterieverbände der Kampfbrigaden unterstützt. Die Geschütze und Minenwerfer (15 cm und 12 cm) werden von den *Kanonieren* bedient. Die *Vermesser* sind die Gehilfen der Feuerleitoffiziere und Schiesskommandanten. Die *Beobachter* sind den Artillerie Wetterzügen zugeteilt. Sie erstellen periodisch Wettermeldungen, damit auf rechnerischem Weg ohne Einschliessen das Feuer eröffnet werden kann. Der *Übermittlungssoldat* erstellt die Verbindungsnetze, sei es Funk oder Draht für die Artillerie wie für die Führung der Forts. Die *Nachrichtensoldaten* als Gehilfen der Nachrichtenoffiziere und Kommandanten sammeln, übermitteln und verbreiten Nachrichten aus dem weitem und engeren Raum.



2. Die Festungsinfanterie

Sie hat die Aufgabe zu verhindern, dass der Gegner an lebenswichtigen Stellen des Festungswerkes herankommt. Sie hat die Aussenverteidigung zu übernehmen. Die *Füsiliere* führen den beweglichen Einsatz (Gegenstoss) aus ihren Stützpunkten heraus. Sie verfügen über die übliche infanteristische Bewaffnung. *Mitrailleure* und *Panzerabwehrkanoniere* bekämpfen den Gegner aus verbunkerten Stellungen oder mit mobilen Waffen. Die *Minenwerfer-Kanoniere* verfügen über 8,1-cm-Minenwerfer. Der Einsatz erfolgt aus verbunkerten Stellungen heraus, oder mobil. Schliesslich schützen die *Flabkanoniere* mit ihren Fliegerabwehrkanonen die Geschütztürme und Schiessscharten der Artillerie gegen Angriffe aus der Luft. Ferner haben sie Helikopter abzuwehren. Die Ausbildung erfolgt in der Flab RS (46/246) der mobilen Flab in Payerne.



3. Der Werkschutz

Unter Werkschutz versteht man alle Massnahmen, um das Leben und Überleben im Werk zu ermöglichen. Dazu gehört die Be- und Entlüftung, Stromversorgung, Versorgung mit Wasser usw. Zudem ist der Schutz gegen atomare und chemische Einwirkungen zu gewährleisten. Auch die Brandbekämpfung gehört dazu. Ferner obliegen dem Werkschutz polizeiliche Aufgaben und das Rettungswesen. Diese Aufgaben hat in Forts der *Werkschutzsoldat* und in Bunkern der *Werkdienstsoldat* zu übernehmen. Der *Maschinist* bedient und wartet die Maschinen und Aggregate.



4. Personal der Kommandozüge

Wie in vielen anderen Rekrutenschulen werden in den Festungsschulen auch Motorfahrer (Kat II und III) und Kochgehilfen ausgebildet.



Aus fast allen Gegenden der Schweiz

Die über das ganze Land angelegten Befestigungsanlagen bedingen eine ebenso breite Aushebung der Rekruten. So kommen die jungen Wehrmänner praktisch aus fast allen Kantonen der Schweiz nach Mels. Die grössten Bestände kommen aus den Kantonen Zürich, Bern, Luzern und Wallis mit je über 10%. Die welschen Rekruten machen ca 16% aus, so dass einzelne Züge in französischer Sprache geführt werden müssen. Tessiner sind keine dabei, da die Bestände zu gering wären. Die Befestigungen in der Südschweiz werden deshalb noch nach dem alten Modus bemannt.

Wandspruch in einem alten Fort:

**«Was nützend Säbel und Gewehr
Was Haubitze und Kanon
Wenn hinterm Gsetz und hinterm
Gschütz
Nid tapfre Mannen stohn.»**

Eine breite Fächerung stellt man auch bei den Berufen fest. Mehr als die Hälfte der Rekruten haben einen technischen Beruf erlernt oder sind Handwerker. 10% sind kaufmännisch ausgebildet, und 20% haben eine Mittelschule besucht. Andere Berufe und die Landwirte machen etwa 13% aus. Ohne eine Ausbildung sind nur 2% des Gesamtbestandes.

Die kurze Ausbildungszeit bedingt, die beruflichen Fähigkeiten in die militärische Ausbildung einfließen zu lassen. So ist es weiter nicht verwunderlich, dass in der Dienstkompanie (Werkschutz) Rekruten eingeteilt sind, die fast durchwegs eine technische Ausbildung besitzen. Weiter werden diese Wehrmänner auf ihre Tauglichkeit für den Einsatz mit Kreislaufgeräten geprüft (vom Truppenarzt).

Die vielseitige Ausbildung bringt dem Kommandanten, Oberst i Gst Rudolf Cajochen, ein volles Mass an Arbeit und Verantwortung. Er hat dieses Kommando seit 1. Januar 1981 inne. Ausserdem ist er Kdt eines Bündner Gebirgsinfanterieregimentes und neu, ab 1. Januar 1983 als Brigadier Kdt Ter Zo 12. In der Festungsschule Mels stehen ihm 12 Offiziers- und Unteroffiziers-Instruktoren zur Seite.

Eine Eigenart der Festungsschulen Mels besteht darin, dass die Standorte der einzelnen Kompanien über vier Gemeinden verstreut sind. Und zwar: Mels, Sargans, Wartau, Untervaz im Kanton Graubünden und je nach Grösse der Schule auch in Pfäfers. Diese Dezentralisierung der Unterkünfte und Übungsplätze, namentlich von Untervaz und Pfäfers bringen der Führung zusätzliche Probleme. So muss der Schulkommandant mit dem Auto rund 80 Kilometer zurücklegen, um seine Rekruten besuchen zu können.

Das Leben unter Fels und Beton, und dies vom ersten Tag an, macht den jungen Leuten anfänglich schon etwas zu schaffen. Die Ausbildung ist aber so angelegt, dass sie viel an die «frische Luft» kommen. Einen Festungskoller kennt man nicht, wie die Instruktoren zu verstehen geben. Übrigens finden sie lobende Worte für ihre Zöglinge und erklären spontan: «Abgesehen von wenigen Ausnahmen haben wir sehr gute Leute!»

Erste Ausbildung an Feldgeschützen

Dem unvoreingenommenen Besucher fällt sofort auf, dass die Rekruten der Artilleriekompanie zu Beginn der Schule an Feldhaubitzen 10,5 cm ausgebildet werden und nicht, wie man annehmen würde, an Festungsgeschützen. Dazu die Instruktoren: «Das Erlernen des artilleristischen Handwerks an den Feldhaubitzen ist sowohl für das Kader, wie auch für die Geschützmannschaft einfacher und übersichtlicher. Die engen Platzverhältnisse in den Kasematt- und Turmgeschützen würden die Instruktion nur unnötig erschweren.» Folglich wird der erste scharfe Schuss ebenfalls aus der Feldhaubitze abgefeuert, und zwar in der sechsten Woche. Zudem verlangt die Einführung halbmobiler 10,5 cm Haubitzbatterien bei den Fest Trp die Ausbildung der Festungsartilleristen an diesem Geschütz.

Eine weitere Besonderheit der Festungsartilleristen besteht darin, dass für die Ausbildung teilweise noch Geschütze verwendet werden, die nicht mehr in der Armee eingeteilt sind. Zum Beispiel bis vor kurzem die 7,5 cm Gebirgskanone 1933 L 22 (siehe «Schweizer Soldat» 1/82), heute nur noch die alte 7,5 cm Feldkanone 1903/22 L 30. Dazu die Erklärung der Instruktoren: «Vorhandene Munitionsbestände erlauben es, diese Geschütze noch absehbare Zeit einzusetzen und die Kosten für Übungsmunition einzusparen. Weil sich in den Prinzipien die Artilleriekanone in den letzten fünfzig Jahren nicht wesentlich verändert hat, lässt sich die Ausbildung an einem relativ alten Modell durchaus vertreten.»

Sinn gemäss verhält sich die Ausbildung bei der Infanteriekompanie, wo die Handhabung am Mg, an der Pak und am 8,1 cm Minenwerfer ebenfalls an mobilen Waffen erfolgt.

«Ein altes Festungsgeschütz ist mindestens soviel wert wie eine moderne mobile Batterie im Felde.»

(Zitat eines kriegserfahrenen deutschen Kommandanten im Zweiten Weltkrieg)

Eine grosse Sorge bereitet den Verantwortlichen der Umstand, dass im Raume Sargans, wegen der starken Überbauung, mit Infanteriewaffen und Panzerabwehrkanonen nicht mehr aus Festungswerken geschossen werden kann. Mit dem Schiesszelt und dem neuen Mg 51 resp Pak-Container, die einen Bunker simulieren, konnte immerhin ein praktikabler Ausweg gefunden werden. Andere Lösungsvorschläge harren noch der Verwirklichung.

Ausbildungsplan einer Festungsrekrutenschule

1.-5. Woche

Mobilmachung und Grundausbildung für alle Kompanien und Dienste.

6.-10. Woche

Infanterie Kp: Gefechtsausbildung und Gefechtsschiessen

Artillerie Kp: Artillerieschiessen
Feuerleit Kp: im Raum Sargans

Dienst Kp: Fachausbildung und Einsatz im Übungsstollen Balmholz am Thunersee

11. + 12. Woche

Infanterie Kp: Verlegung auf den Julierpass. Scharfschiessen aus Infanteriewerken.

Artillerie Kp: Artillerieschiessen und Abt Schiessen

Feuerleit Kp: Wertschiessen im Raum Sargans

Dienst Kp: Fachausbildung und Wertschiessen im Raum Sargans

13. + 15. Woche

Für alle Kp: Formierung einer Fest Abt ad hoc. Verlegung ins Gotthardgebiet und Raum St-Maurice. Artillerieschiessen und Fort-Einsatzübungen.

16. + 17. Woche

Infanterie Kp: Fachausbildung im Raum Sargans
Dienst Kp: Artillerieschiessen (Abt Schiessen)

Feuerleit Kp: im Raum Sargans mit Flabschutz

ganze Schule: Demobilmachung

Verschlossene Türen

Festungswerke unterliegen der Geheimhaltung. Vermutlich ist dies mit ein Grund, weshalb die Tätigkeit der Festungstruppen, im Gegensatz zu anderen Waffengattungen, in der Öffentlichkeit wenig bekannt ist.

Diesem Umstand muss Oberst Cajochen, Schulkommandant, besonders Rechnung tragen, wenn die Angehörigen seiner Rekruten zum Besuch lädt. Sinn gemäss ist





1 Der Werkschutz hat auch polizeiliche Aufgaben zu übernehmen. Hier die exakte Durchsuchung eines «Fremden» vor dem Eintritt ins Festungswerk.

2 Weil noch entsprechende Munitionsbestände verfügbar waren, erfolgte bis vor kurzem die Ausbildung der Fest Artilleristen teilweise noch an relativ alten Geschützen, so an der Geb Kan 7,5 cm 1933 und an der Feldkanone 7,5 cm 1903.

Bild: Feldkanone 7,5 cm (1903) am letzten Scharfschiessen am 1. Mai 1982 bei Magletsch. (Siehe auch Schweizer Soldat 1/82)

3 Der neue Schiesscontainer für Mg und Pak. Er ermöglicht das simulierte Scharfschiessen aus verbunkerten Stellungen.

4 Werkschutz: Er ermöglicht das Leben in den unterirdischen Anlagen. Der Schulung der Brandbekämpfung kommt eine besondere Bedeutung zu.

5 Ende der Fest RS. Standartenrückgabe auf dem historischen Dorfplatz von Mels.

6 Waffenplatz Mels. Der Waffenplatz Mels wird den gesteigerten Bedürfnissen angepasst. Gegenwärtig wird in der Gemeinde Wartau eine Mehrzweckhalle errichtet. Andere Bauvorhaben sind botschaftsreif zuhanden der eidg. Räte.

7 Übermittlungs- und Nachrichtendienst: Ein Telefonrekrut übermittelt eine wichtige Meldung.

8 Festungs Artillerie: Die erste Ausbildung und der erste scharfe Schuss erfolgt aus mobilen Geschützen. In einer zweiten Phase wird am Festungsgeschütz geübt und auch scharf geschossen. Bild: An der 10,5 cm Haubitze

9 Festungs-Infanterie: Für die Aussenverteidigung und den Kampf aus Infanteriewerken werden Rekruten zu Füsiliern, Mitrailleuren, Panzerabwehr- und Minenwerferkanonieren ausgebildet. Bild: Mitrailleur-Rekruten am Mg 51.

10 Der Schulkommandant Oberst i Gst Rudolf Cajochen im Gespräch mit einem Besucher am Besuchstag der Fest RS. Alle Bilder: Walter Schmon

es deshalb nicht der «Tag der offenen Türen», sondern «Tag der Angehörigen». So muss er seine Besucher und Gäste, die in überdurchschnittlicher Zahl herreisen, vor verschlossenen Türen begrüssen. Die Unterkünfte und Arbeitsstellen unter Fels und Beton sind nicht zugänglich.

Mit Improvisationen versteht es das Kader der Schule ausgezeichnet, interessante Einblicke in die Ausbildung zu geben: Die Handhabung an leichten und schweren Waffen bis zum scharfen Schuss, die Übermittlung am Funkgerät und Telefon, der Sanitätsdienst, die Motorfahrer im schwierigen Gelände und als Besonderheit den Einsatz eines Rettungstrupps in einem «brennenden Stollen», wo Kameras den geborgen werden müssen. Ferner wird die Brandbekämpfung überzeugend demonstriert.

Die grossräumige Dezentralisierung der Schule lässt gerade am Besuchstag offenkundig darlegen, mit welchen Problemen der Kommandant konfrontiert wird. So sollte er gleichzeitig auf zwei Besuchsplätzen anwesend sein, oder die Besuche werden auf zwei Samstage verteilt.

Für viele Eltern und Angehörige, namentlich derer aus der Westschweiz und dem Wallis, ist es das erste Mal, dass sie an der östlichen Landesgrenze stehen. So treffen sich die Eltern mit ihren Söhnen hoch oben auf dem Festungswerk. Der Kompaniekommandant nimmt die Gelegenheit wahr, die herrliche Gegend bekannt zu machen. Mit weitausholender Armbewegung zeigt er ins St.Galler Rheintal, ins Appenzellerland, ins Fürstentum Lichtenstein, Vorarlberg und südlich ins Bündnerland. Zu Füssen schlängelt sich der noch junge Rhein im dammbewehrten Bett gemächlich dahin.

Die Fest Abt ad hoc

In der 13. Woche werden die vier Kompanien zusammengezogen und zu einer Festungsabteilung formiert. Die Felddienstperiode beginnt. Nach der Standortübernahme auf dem Schulhausplatz Mels geht die Fahrt teils motorisiert oder auch auf dem Schienenweg ins Gotthardgebiet und ins Unterwallis.

Was bislang artrein geübt wurde, gilt es nun als Kampfverband anzuwenden. Die Verlegung ist vor allem eine Schulung der Führungskräfte. In der Regel übernimmt ein künftiger Abteilungskommandant das Kommando.

Die Felddienstperiode ist relativ kurz, denn schon nach drei Wochen kehrt man wieder in die vertrauten Unterkünfte zurück. Mit einem feierlichen Akt wird auf dem historischen und malerischen Dorfplatz von Mels Abschied von der Standarte genommen. Der Abt Kdt weist in seiner kurzen Ansprache auf die Bedeutung des Feldzeichens hin und würdigt die Leistungen von Mannschaft und Kader.

Begriffe:

Festungswerke

Permanente Befestigungen mit eingebauter Bewaffnung. Man unterscheidet Artillerie- und Infanteriewerke, ihrer Grösse entsprechend Forts und Bunker.

Forts

Festungswerke, deren Besatzung die Grösse eines Zuges übersteigt und über eigene Infanteriemittel für die Aussenverteidigung verfügt.

Bunker

Festungswerke, deren Besatzung die Grösse eines Zuges nicht übersteigt und deren Aussenverteidigung durch die Abschnittstruppe übernommen werden muss.

Schutzanlagen

Permanente Befestigungen, die Schutz vor Waffenwirkung gewährleisten. Sie umfassen: Kommandoposten, Übermittlungsanlagen usw.

Unterstände

Schutzanlagen, die dem Aufenthalt der Truppe dienen.

Besatzung

Gesamtheit des Personals eines Festungswerkes, das für deren Betrieb sowie der Bedienung der Waffen und Geräte notwendig ist.

Der Waffenplatz Mels

Der Waffenplatz Mels gehört, was die Bezeichnung anbelangt, zu den jüngsten Truppenbildungsplätzen der Schweiz und ist 1975 mit der Schaffung der Festungstruppen aus dem Waffenplatz der Festung Sargans hervorgegangen. Damit musste eine Infrastruktur übernommen werden, die als eher bescheiden gewertet werden kann. Ein Nachholbedarf ist ausgewiesen und anerkannt. So werden gegenwärtig die Anlagen sukzessive ausgebaut. Im Bau steht derzeit eine Mehrzweckhalle in der Gemeinde Wartau. Geplant und botchaftsreif zuhanden der eidgenössischen Räte sind mehrere Bauten in der Gemeinde Mels: Truppenunterkunft für eine Rekrutenkompanie mit Ausbildungsräumen für die Übermittlung und Feuerleitorgane, eine grosse Mehrzweckhalle und Anlagen für die Motorfahrerausbildung. Zudem soll das bestehende Kommandogebäude den erweiterten Bedürfnissen angepasst wer-

den. Die Realisierung der erwähnten Bauvorhaben soll bis 1987 abgeschlossen sein.

Für die Festungstruppen stellt sich, wie auch bei anderen Truppengattungen, das Problem der Übungs- und Schiessplätze. Während für die Artillerie durch vertragliche Abmachungen die Zielgebiete gesichert werden konnten, besteht für die Infanterie und Panzerabwehr ein Mangel an Übungsräumen, namentlich was die tieferen Lagen betrifft.

Mit den Behörden und Korporationen besteht eine gute Zusammenarbeit. Die Belästigung der Bevölkerung durch den Schiesslärm wird durch strikte Einhaltung der Verträge und rechtzeitige Information über die Schiesszeiten in tragbaren Grenzen gehalten. Die Hauptzielgebiete werden jährlich durch Splittersammelaktionen gesäubert.

Im Sinne der zeitgemässen Ausbildung stehen der Truppe auch Simulatoren zur Verfügung, so der Artillerie Simulator 77 und der Simulator 74 als Pak Laser-Schiessanlage.

Zum Schluss darf noch darauf hingewiesen werden, dass die Festungsschulen die Region auch wirtschaftlich beleben, sei es durch die Bundesbauten, die Verpflegung der Truppe, die Auslagen der Rekruten für persönliche Bedürfnisse und schliesslich die Instrukoren als Steuerzahler und Konsumenten.

**Liebe Leserin,
Lieber Leser**

Die vorliegende Ausgabe beleuchtet Teilaspekte der militärischen Ausbildung bei uns und in ausländischen Armeen und informiert zusätzlich über «bekannte unbekannte»

Waffengattungen. Um alle angeforderten Beiträge auf den mir zustehenden Druckseiten veröffentlichen zu können, mussten verschiedene Artikel zu anderen Themen für spätere Publikationen vorgemerkt werden. Auch die vertrauten Rubriken sind für einmal weggelassen worden. Ich bitte Sie und die betroffenen Mitarbeiter um Verständnis für diese Massnahmen.

EH